

Kinder am Kreuzweg heute

Autor(en): **Bachmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder am Kreuzweg heute Eduard Bachmann, Zug

Erläuterungen zu einem Schulwandbild, das als Gemeinschaftsarbeit Lehrer-Schüler entstanden, in Einsiedeln als Beitrag zum Thema ‚Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens‘ ausgestellt worden ist.

1. *Beweggründe.* Die gebräuchlichen realistischen Darstellungen vom Kreuzweg Christi vermögen Kinder in einem gewissen Alter zu beschäftigen. Einem Kindergärtler können aufrichtige Tränen des Mitleids über die Wangen rollen. Dann folgt eine eigentümliche Wandlung. In der Entwicklungsphase der ersten starken Aggressivität, so etwa in der dritten Klasse, herrscht bei einer solchen Bildbetrachtung der Zorn gegen die beteiligten Personen vor, nämlich gegen die Juden und die Soldaten des Landpflegers. Als unheilvolle psychologische Nebenerscheinung kann die unbewußte Abneigung gegen die Juden entstehen, die schon im Mittelalter zu den bekannten Judenverfolgungen führte. Dürer und seine Zeitgenossen haben dem mit oder ohne Absicht – das mag hier nicht weiter untersucht werden – entgegengewirkt, indem sie Menschen aus ihren Tagen in der Kleidung ihrer Zeit an den Kreuzweg hinstellten. Diesen Gedanken griff ich vor etlichen Jahren auf und malte für meine Schüler eine Dor-

nenkrönung, bei welcher Menschen von heute mit ihren Fehlern und Schwachheiten beteiligt sind. Mit Ausnahme von zwei Buben sind dort aber lauter Erwachsene dargestellt. Ich durfte immer wieder erfahren, wie dieses Bild die Schüler packte, bemerkte auch, daß sie sich besonders mit den Personen beschäftigten, mit denen sie sich am raschesten identifizierten, eben mit den Altersgenossen. So kam ich auf den Gedanken, einmal einen Kreuzweg zu zeichnen, bei dem weder Soldaten, noch Juden, noch Erwachsene, sondern nur Kinder um den Kreuztragenden agieren sollten.

2. *Die Entstehung des Bildes.* Ich entwarf das Bild auf ein gutgeleimtes Papier in der Größe des normalen Schulwandbildes. Ich besprach das Bild in dieser Phase nicht, sondern legte es, so unvollständig es eben war, in seiner Farbenlosigkeit auf einen leeren Schultisch. Meine Buben begannen nun in der Pause und nach der Schule immer so dranherum zu reden und zu fragen, wie dieses und jenes gemeint sei. Dabei zwangen sie mich auch diese und jene Figur etwas klarer zu formen, zu korrigieren, zu ersetzen oder gar die eine oder andere Figur, welche noch gar nicht da war, zu entwerfen. Der Vorschlag,

Nachnahme nicht eingelöst? Abonnement für das zweite Halbjahr (November 1960 / April 1961) noch nicht bezahlt? – Dann bitte nicht zur Tagesordnung übergehen, sondern den grünen Schein ausfüllen: ‚Schweizer Schule‘, Walter-Verlag Olten, Postcheck V b 92, Fr. 9.75 fürs Halbjahr (Fr. 19.– für den ganzen Jahrgang)! Freundliche Bitte um Ihr gütiges Verständnis! So können Sie die Pflicht erledigen und wir den Posten streichen. Wir danken Ihnen herzlich. Administration und Schriftleitung.

man könnte dieses Bild ausmalen, kam von solchen Schülern, die immer am raschesten mit ihren schriftlichen Arbeiten fertig waren. Diese begannen sich immer, sobald sie konnten, an das Tischchen in der Zimmerecke zu begeben, um dort zu zweit oder zu dritt mit ihren Neocolorfarben zu malen. Die Farbwahl überließ ich meistens den Schülern, sofern sie mich nicht dringend um Rat fragten. Der Eifer für das begonnene Werk wuchs mit jeder ausgemalten Figur. Schüler meldeten sich am Schluß des Nachmittagsunterrichtes, ja sogar an freien Mittwochnachmittagen für die Weiterarbeit am Bild. Natürlich war für diese zwölfjährigen Buben die Gestaltung der Gesichter mit diesen Wachsfarben recht schwierig, so daß ich dort je-weilen am meisten aushelfen mußte. Man darf also auf keinen Fall von ‚Schülerkunst‘ oder dergleichen sprechen, sondern nur von einer Gemeinschaftsarbeit Lehrer-Schüler.

3. *Das religiöse Erlebnis.* Ich konnte nicht in jeden der Buben, die da an einer Figur malten, hineinleuchten, aber ich durfte bemerken, wie sie mitgingen. An ihren kleinen Bemerkungen, die sie machten, nahm ich wahr, wie sehr der Kreuzweg sie immer mehr persönlich betraf. – Dann, als das Werk vollendet war, nahmen wir es in einer Bibelstunde her. Sie wurde zu einem großen Erlebnis auch für alle jene, die sich nie zum Ausmalen gemeldet hatten.

Die *Lektion* mag etwa folgenden Weg genommen haben. Ich hängte zu unserem Gemeinschaftswerk ein Kreuzwegbild von Fugel auf und fragte sie vorerst: «Nennt mir die wichtigsten Unterschiede!» Darauf entfernte ich das Fugelbild mit der Bemerkung: «Diese Henkersknechte der Pharisäer sind nun bereits schon längere Zeit gestorben. Beschäftigen wir uns etwas mit den Menschen von heute, die mit ihren Sünden den Kreuzweg unseres Heilandes immer noch schwer machen.»

Schüler: «Jener Kleine mit den gespreizten Beinen über dem Haupt des Heilandes ist so ein Prahlhans, und er stiftet die andern an: ‚Gib ihm, gib ihm!‘ – «Das ist so ein Hetzer, und die zwei Buben, die auf das Kreuz drücken, folgen ihm, weil der so ein großes Maul hat.» – «Ein dummes Mädchen klatscht Beifall, das denkt nicht und sagt zu allem Bravo.» – «Der Schlimmste ist der dort oben rechts. Der spannt sogar seine Steinschleuder gegen den Heiland, das ist feige, so hinterrücks.» – «Ja, so hinterrücks jemanden, der sonst schon zu leiden hat,

zu quälen, das ist wirklich gemein! Links oben grübelt einer im Brot. Er höhlt das Brot aus, das er heimbringen sollte. Das ist ein naschhafter Kerl. An das sollten wir immer denken, wenn wir naschen wollen. Zwei Mädchen schlecken an einem Zuckerstengel.»

Lehrer: «Ist das schlimm, das ist doch nichts Böses?»

Schüler: «Aber wenn man viel schleckt und viel Sackgeld braucht, werden die andern neidisch.» – «Es gibt auch eine Sucht.»

Lehrer: «Ja, die Schlecksucht kann zu richtigen Sünden verleiten!»

Schüler: «Stehlen, Unmäßigkeit.»

Lehrer: «Es sind hier noch Kinder abgebildet, die in einer ähnlichen Gefahr schweben.»

Schüler: «Der Raucher dort.» – «Und der dort mit der Flasche ist einer, der immer trinken muß.» – «Als Knabe rennt er vielleicht an jede Brunnenröhre und später trinkt er viel in der Wirtschaft.»

Lehrer: «Wie heißt das Sprichwort?»

Schüler: «Jung gewohnt, alt getan!» – «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!»

Lehrer: «Was könnte denn dieser Hans lernen?»

Schüler: «Er sollte dem Heiland zuliebe etwas weniger trinken. Er sollte sich mehr beherrschen.»

Lehrer: «Gibt es noch weitere Kinder, die sich nicht beherrschen können?»

Schüler: «Jener Dicke, der so faul auf dem Kreuz liegt, das ist ein Vielfraß.» – «Das ist einer, der vielleicht sogar am Freitag Fleisch will.»

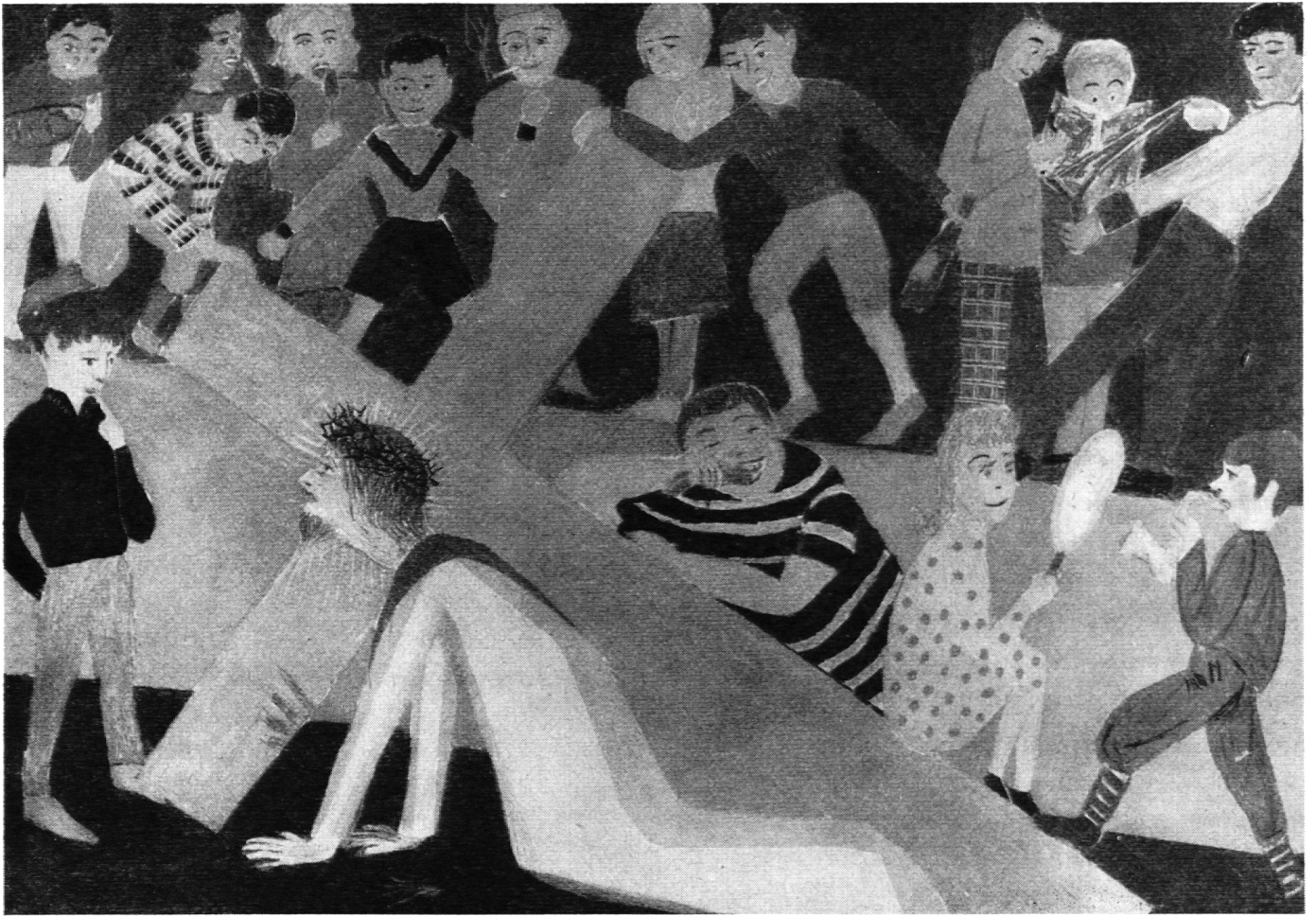
Lehrer: «So ein Kerl sollte eher das Kreuz tragen helfen.»

Schüler: «Wenn er sich bessern würde, und dann und wann auf etwas verzichtete, wäre das ein Simon von Cyrene.»

Lehrer: «Und was ist mit dieser Veronika im getüpfelten Kleid?»

Schüler: «Das ist noch keine Veronika. Die schaut ja immer in den Spiegel.» – «Sie hält sich selbst für schön.» – «Sie ist vielleicht schon putzsüchtig und verlangt viel von den Eltern. Schöne Kleider! Sie will jetzt schon immer eine teure Frisur.» – «Sie könnte dann und wann auf etwas verzichten, dann würde sie doch noch eine Veronika.»

Lehrer: «Und was ist mit diesen Kindern da oben, die farbige Heftchen studieren?»



Schüler: «Sie schauen ganz gierig ins Heft hinein.» – «Das sind vielleicht Zeitschriften, die man nicht anschauen sollte.» – «Das nennt man Schmutz und Schund.»

Lehrer: «Merkt man denn das, wenn etwas schmutzig ist?»

Schüler: «Wir besitzen die Stimme des Gewissens.» – «Manchmal sagen uns auch die Erwachsenen: Das soll man nicht anschauen und dann täte man es doch gerne.» – «Wir sündigen mit unserer Neugierde.» – «Die beiden sollten lieber einmal schauen, wie der Heiland leiden muß.»

→ **Achtung!**

→ **Wichtig!**

Es wird Ihnen gewiß bekannt sein, wie groß heute die Zahl der Zeitschriften und Kalender für Jugendliche geworden ist. Das bekommt nun allmählich auch unser Schülerkalender ‚Mein Freund‘ zu spüren. Während er viele Jahre bis Weihnachten restlos ausverkauft war und seine Auflage immer wieder erhöht werden konnte, sind von der diesjährigen Auflage mehrere hundert Stück zurückgeblieben, trotzdem man über die reichhaltige Ausstattung des Büchleins allseits großes Lob hörte.

Helfen Sie, bitte, durch Empfehlung unseres Kalenders mit, daß auch dieser Restbestand noch abgesetzt werden kann! Der Kalender bietet ja für Jugendliche – und übrigens auch Lehrpersonen – eine Fülle des Interessanten und ist deshalb ein *prächtiges Werk von bleibendem Wert*.

Bestellungen, bitte, an den Walter-Verlag AG, Olten! Postkarte genügt!
Dürfen wir auf Ihre tatkräftige Hilfe hoffen?

Lehrer: «Wie nennt man denn jene Lust, bei denen stets die Augen gerne dabei sind?»

Schüler: «Augenlust.» – «Wenn einer viel ins Kino geht oder immer beim Fernsehen dabei sein will, dann ist das auch Augenlust.»

Lehrer: «Statt dessen könnten wir doch wie Veronika dem Heiland helfen.»

Schüler: «Wenn wir dann und wann darauf verzichten, etwas Interessantes, Schönes anzuschauen, eben Gott zuliebe...» – «Unten rechts steht noch ein Knabe mit einem kleinen Saxophon.»

Lehrer: «Ist da etwas Schlechtes daran?»

Schüler: «Ich finde es nicht anständig, wenn man so Lärm macht, wenn einer schon so leiden muß.» – «Es sieht aus, wie wenn er mit seinem Blechinstrument spotten und höhnen würde.»

Lehrer: «Der Bub macht einfach gern Musik, oder es muß bei ihm etwas laut zu und her gehen.»

Schüler: «Aber vielleicht könnte er etwas Rücksicht nehmen.» – «Er sollte ab und zu ein Opfer bringen und etwas stille sein, anstatt zu lärmen. Vielleicht ist jemand krank im Haus.»

Lehrer: «Gibt es nicht Leidende, die gerne Musik haben?»

Schüler: «Ja, wenn man wirklich schön spielen kann, dann darf man kranken Leuten, denen es sehr langweilig ist, etwas vorspielen.»

Lehrer: «Du denkst an unsere Spielgruppe, die an Weihnachten im Spital war. Sollte man nicht vielleicht auch einmal in der Fastenzeit oder sonst einmal während des Jahres den lieben Kranken etwas tun?»

Schüler: «Was ist mit dem Knaben los, der dicht vor Christus steht mit dem Finger im Mund?» – «Er denkt nach, was er tun soll.» – «Die Augen des Heilandes sind direkt auf ihn gerichtet.»

Lehrer: «Was fragen ihn diese Augen?»

Schüler: «Willst auch du mir weh tun?» – «Dieser Knabe wird vielleicht das Kreuz tragen helfen.» – «Er sollte allen den Vorschlag machen, anders zu handeln, als hier gezeigt wird.»

Lehrer: «Wird er so viele überreden können?»

Schüler: «Er muß vielleicht ein Kind nach dem andern bekehren.»

Lehrer: «Wie würdest du dies anfangen? – Versuch es einmal mit einer Ansprache!»

Schüler: «Ihr Buben und Mädchen, hört mir einmal zu! Der Heiland, der da mit dem Kreuze kommt, will uns ja nur den Himmel öffnen. Hört auf, ihn mit Eurer Nascherei, Eurer Schlecksucht zu plagen. Du dort, mit der Steinschleuder, sei nicht so feige! Gib anstatt zu rauchen etwas für die Missionen!»

Lehrer: «So eine Rede könnte ja jeder von uns versuchen. Schreibt einmal eine solche auf!»

4. *Inneres Verarbeiten.* Durch den Auftrag, eine solche Rede niederzuschreiben, ist nun jeder Schüler gezwungen, während den folgenden zwanzig Minuten darüber nachzudenken. Er würde sonst nur Zuschauer bzw. Zuhörer eines gerissenen Spiels der Klassenersten werden. So aber ist auch der Letzte nochmals zur Mitarbeit aufgerufen. Diese Predigten an die Mitschüler werden mit viel Genuß aufgesetzt. Der Lehrer kann diesen nun aber eventuell von Anfang etwas dämpfen, indem er die Wirform wählen läßt. Oder aber er läßt zwei bis drei Arbeiten vorlesen und leitet mit einer Frage den fünften Teil unserer Bibelstunde ein:

5. *Durch Wandlung zur Kommunion.* «Es ist ja nett, den andern zu erzählen, was sie nun inskünftig zu tun und zu lassen hätten, aber womit beginnen wir selbst? Ist nicht jeder von uns manchmal etwas prahlerisch wie jener kleine Hetzer, naschsüchtig, genußsüchtig, quälsüchtig wie diese Kinder da? Versuchen wir nun täglich dem Heiland etwas besser das Kreuz tragen zu helfen mit kleinen Verzichteten und Opfern. Bevor ihr Erstkommunikanten wurdet, durftet ihr jedesmal, wenn ihr ein Opfer gebracht hattet, ein Blümlein ausmalen, und wenn ihr einmal nicht tapfer waret, dann maltet ihr einen Dorn an der Dornenkrone. Wir sollten uns auch jetzt in der Fastenzeit wieder auf irgendeine Art täglich erinnern, daß wir wenigstens mit einem kleinen Opfer helfen wollen. – Ihr habt ja alle einen kleinen Taschenkalender. Mit einem geheimen Zeichen könnten wir täglich vermerken, wie es uns ging, ob wir ihm halfen wie Simon und Veronika, oder ob wir ihn zu Fall brachten wie diese frechen Kinder hier. Es gibt Kinder, die bei der heiligen Kommunion beten: ‚Mein Heiland, ich liebe Dich‘, aber sie zeigen ihm nie, daß sie tatsächlich um dieser Liebe willen sich auch etwas zusammenehmen. Erst, wer sich Christus zuliebe ernstlich bemüht, sich etwas zu wandeln, der wird so richtig glücklich bei der heiligen Kommunion. – Sich so zu wandeln,

wie Christus es will, ist eine Gnade, um die man täglich beten muß.»

Es wäre wertvoll, an dieser Stelle von den Kindern ein entsprechendes Gebet selbst finden zu lassen. Es kann etwa so lauten:

«Unser Heiland und Erlöser, Du hast freiwillig ein schweres Kreuz auf Dich genommen. Gib uns die Kraft, daß wir uns täglich überwinden und so wie

Du freiwillige Opfer bringen können. Mit Deiner Gnade möchten wir uns wandeln und Dir als wahrhaftige Christen dienen. Amen.»

Schlußbemerkung: Das besprochene Original-Wandbild kann nicht ausgemietet werden. Dagegen sind Farbdias (5×5) erhältlich, solange Vorrat, im Preise von Fr. 2.– bei Ed. Bachmann, Untergasse 24, Zug.

Die Beurteilung der Schülerschrift und Maßstäbe der objektiven Bewertung der Schreibleistungen*

Volksschule

Dieter Gramm, Heidelberg

III. VORSCHLAG FÜR DIE ERSTELLUNG EINES MASSSTABES FÜR DIE OBJEKTIVE BEWERTUNG DER SCHÜLERSCHRIFT UND DER SCHREIBLEISTUNGEN

Die meisten Lehrpläne verlangen eine Bewertung des ‚Schreibens‘. Dieser Tatbestand ist durch die ‚Schrift‘ allein nicht erschöpft. Zu ‚Schreiben‘ gehören unter anderem auch die Messung der Schreibgeläufigkeit und die Feststellung der Fehlsamkeit. Es zählen aber auch jene Leistungen in allen Schreiarbeiten und jene in den Rechenheften dazu. Schreiarbeiten: Abschreiben, Gedächtnisschreiben, Geläufigkeitsmessung, Diktatschreiben, Aufsatzschreiben.

Für die Erstellung eines einheitlichen Maßstabes erwachsen folgende Aufgaben:

1. Die Erarbeitung einer einheitlichen Bewertungsgrundlage, wie sie im vorliegenden Beitrag versucht wird (Lit. 47, 111–137).
2. Die Feststellung der durchschnittlichen Entwicklungshöhe jeder Schulstufe auf Grund dieser Bewertungsgrundlage (Lit. 138–147).
3. An Hand der durchschnittlichen Schreibleistun-

* Siehe Nr. 18 vom 15. Januar und Nr. 19 vom 1. Februar 1961.

gen jeder Schulstufe könnten ganz bestimmte ‚Auswahlmuster‘ in Form eines Schriftenspiegels zusammengefaßt werden, der dem Lehrer vor Augen führt, wie eine Schrift der jeweiligen Schulstufe aussehen kann. Die Gefahr eines solchen Schriftenspiegels ist augenscheinlich, indem die so aufgezeigten Reifungsschriften als Duktus-, Ziel- oder Mußformen der jeweiligen Altersstufe betrachtet werden; sie zeigen jedoch nur die *Möglichkeit*, wie eine Durchschnittsschrift aussehen kann. (Vgl. dazu das unter Lesbarkeit zu Sagende.)

In diesem Zusammenhang muß vor allem auf die umfangreiche amerikanische Literatur wie auch auf die zahlreichen Veröffentlichungen von A. Legrün, Wien, zum Problem der Schriftentwicklung und Schreibreife hingewiesen werden.

Literaturzusammenstellung zu Kapitel III, Einleitung

- 111 L. P. Ayres: A scale for measuring the quality of handwriting of school children. New York 1912.
- 112 L. P. Ayres: A scale for measuring the quality of handwriting of adults. New York 1915.
- 113 L. P. Ayres: A measuring scale for handwriting. New York 1930.
- 114 J. Esterhues: Über Verkehrsschrift. Schrift und Schreiben VIII, 1–2, Bonn 1936.
- 115 J. Esterhues: Welche Anforderungen stellt das geschäft-